

Das Stadttheater in K r e f e l d

" Wichtig scheint vor allem, daß uns ein vom Geist der Zeit geprägtes Bauwerk erwachsen ist ... wichtig auch, daß es uns vergönnt ist, eine Tradition fortzusetzen, die vor 183 Jahren mit einem ersten festen Bühnenhaus begann ", schrieb Oberbürgermeister van Hüllen zur Eröffnung des Stadttheaters am 12. Januar 1963 in der Festschrift. Damit ist auch die Aufgabe, die mit dem Bau dieses Stadttheaters dem Architekten gestellt war, klar umrissen. Sie war jedoch dadurch weniger leicht zu lösen, als ein vorhandenes Theatergebäude in seinem ersten Bauabschnitt noch unvollendet in der Projektierung des genannten Bauwerkes einzubeziehen war. Dieser vorhandene Bauteil war in seiner äußeren Erscheinung als Rohbau, der aus einem begonnenen Garnisontheater im Jahre 1951 mit einer größeren Bühne ausgebaut worden war, stehengeblieben und konnte auch den Ansprüchen eines Mehrzwecktheaters für Aufführung von Oper, Operette, Schauspiel und Tanz nicht in vollem Umfange mehr genügen.

Es ist verständlich, daß sehr bald der Wunsch nach einer baulichen Vollendung des Theatergebäudes daraufhin erwuchs. Mehrere Wettbewerbe in den Jahren 1956, 1959 und 1960 unter örtlichen und auswärtigen eingeladenen Theaterarchitekten mit jeweils reduziertem Raumprogramm und begrenztem Baugelände erbrachten Vorentwürfe, die durch weitere Beratungen des Bauprojektes durch den Architekten und den hierfür gebildeten Theaterausschuß zu klaren Vorstellungen über den Bau und seine Erstellung führten. Erst im Mai 1960 wurde der letzte Vorentwurf für die endgültige Plan-Erarbeitung und Ausführung des Baues bestimmt.

Die städtebauliche Situation.

Bei der Bedeutung des Theaters für eine Stadt als Institution für das kulturelle Leben und als Bauwerk, das auch das Stadtbild prägt, kurz die Urbanität manifestiert, ist auch der Standort entscheidend. Gegenüber anderen evtl. in Erwägung gezogenen Bauplätzen am Rande der Innenstadt bietet der Theaterplatz im Kerngebiet der Stadt durch seine Lage und Großräumigkeit die günstigsten Voraussetzungen:

bequem erreichbar für die Besucher mit der Straßenbahn, mit den Omnibuslinien und Fernomnibussen, mit den Kraftfahrzeugen und die Fußgänger, ausbaufähig durch Tiefgaragen für den gesteigerten motorisierten Verkehr bietet er alle Voraussetzungen einer repräsentativen Ausgestaltung vor dem Theatergebäude. Eine seltene Chance für Krefelds Innenstadt. Erst dann wird der Theaterbau als sichtbarer Ausdruck des kulturellen Willens der Stadt zur vollen Geltung gelangen können.

Der anfängliche Gedanke, den Theaterbau mit einer Studiobühne und einer Volksbibliothek unter Einbeziehung des noch nicht bebauten Nachbargrundstückes zu einer baulichen Einheit zusammenzufassen, wurde leider fallengelassen. So stehen das Stadttheater und der Bibliotheksbau in betonter baulicher Individualität. Erst mit der gesamten baulichen Gestaltung des Theaterplatzes konnte ein Stadtbild entstehen, das im Marktplatz zu Brüssel sein Vorbild haben könnte. Eine städtebauliche Aufgabe von unvergleichlichem Gewicht für die Stadt.

Der Bau

Bei der städtebaulichen Situation am Theaterplatz mit dem engen Abstand zu den benachbarten Bauten des 3-geschossigen Bürohauses einer Bank und dem 2-geschossigen Gebäude einer Volksbibliothek und bei deren verschiedenartigen baulichen Gestaltung, die in den ungleichen Höhen der Baukörper, in der fehlenden maßstäblichen Abstimmung und in dem unterschiedlichen Material für die Fassadengestaltung bestand, waren entscheidende Bindungen der Planung für die Gestaltung auferlegt, die besonders beachtet werden mußten. Die verhältnismäßig kurze Grundstücksbreite am Theaterplatz im Verhältnis zur Tiefe gestattete nicht eine geschlossene Fassade mit dem Theaterbau zum Platz hin zu entwickeln. Bei der Lage zwischen den genannten eng benachbarten Gebäuden gewann die Fassade des Theatergebäudes zum Platz hin umso mehr an Bedeutung. Durch Staffelung des Zuschauerhauses mit der Eingangs- und Kassenhalle, den Foyers und dem Zuschauerraum konnte auf beiden Seiten ein genügender räum-

licher Abstand gewahrt werden, um das Theatergebäude als einen Solitärbau am Platz zur Wirkung zu bringen. Durch diese Staffelung gelang es, die verglasten Öffnungen der Fensterflächen und Eingangstüren zum Platz hin zu orientieren, so daß der Blick aus den Foyers und Eingangshallen auf diesen die Enge der Nachbarschaft nicht bemerken kann.

In der Gestaltung, besonders der baulichen Form, im Material und dessen Verarbeitung unterscheidet sich dieser Bau nicht weniger von seiner Umgebung als durch den Maßstab, der in der Differenzierung der Baukörper von Bühnenturm mit Bühnenhaus und Zuschauerhaus zueinander und einer Gliederung bis zum Detail eingehalten wurde. Die bauliche Eigengesetzlichkeit wurde bewußt herausgearbeitet - unverkennbar ein Theater. Die Planung mußte davon ausgehen, daß nicht geringe Teile des Altbaues mit dem Bühnenturm und des Bühnenhauses - und anfänglich auch des Zuschauerhauses - erhalten bleiben mußten. Diese Forderungen waren aus wirtschaftlichen, aber auch aus grundsätzlichen Erwägungen - nämlich der kulturellen Bedeutung des Theaters im städtischen Gefüge der Stadt und ihrer Theatertradition - wohl verständlich. Schließlich hätte bei einem ev. Neubau die Frage der Verwendung des alten Theatergebäudes überzeugend begründet werden müssen. Der Umbau mit den erforderlichen Erwartungen, Ergänzungen und Änderungen war die logische Folgerung und einzig vertretbare Lösung, um ein zeitgemäßes Theater zu schaffen.

Allerdings war mit diesem Umbau die Forderung verbunden, die gesamten Bauarbeiten und den Innenausbau ohne wesentliche Unterbrechung der Spielzeit durchzuführen, um die *Stammorganisationen* nicht zum Erliegen zu bringen. Das bedeutete, daß die für den fortlaufenden Spielbetrieb notwendigen Räume im alten Gebäude - und zwar der Zuschauerraum, die Bühne und die Personalräume - während des Umbaues die Eingangs- und Kassenhalle, die Foyers usw. im Jahre 1961 bis zur großen Spielpause im Jahre 1962 noch betriebsfähig erhalten bleiben mußten. Weder eine genaue Untersuchung der Bausubstanz, die erhalten werden sollte, noch ein genauer Kostenanschlag war unter diesen Umständen möglich. Dies wirkte sich natürlich gegenüber der sorgfältig aufgestellten Kostenschätzung insofern aus, als sich herausstellte, daß das vorhandene Mauerwerk des Zuschauerhauses qualitativ

in keiner Weise den geplanten Ausbau des Zuschauerraumes entsprechen konnte. Auch dieser Bauteil mußte nach vorherigem Abbruch neu erstellt werden, was nicht vorgesehen war. Das bedeutete eine unerwartete zusätzliche Belastung für Planung und Baudurchführung und eine Baukostenerhöhung. Trotz der knapp bemessenen Bauzeiten innerhalb der Spielpausen konnte das gesamte Bauwerk einen Monat vor dem Termin der Eröffnung dem Theater zwecks Beginn neuer Proben zur Verfügung gestellt werden. In 9 1/2 Monaten wurden diese letzten Bauarbeiten bis in die Einzelheit durchgeführt, so daß am 12. Januar 1963 die Eröffnungsfeier stattfinden konnte. Daß dies gelang, ist vor allem der Einsicht des Rates unter der Führung des Oberbürgermeisters der Stadt zu verdanken. Es war ein besonderer Theaterausschuß gebildet und mit allen Vollmachten ausgestattet worden, wobei die Vergabe aller Bauarbeiten und Leistungen, die im Rahmen des vom Rat genehmigten Kostenschlages blieben, in die Hände der Baudezernenten gelegt war. Alle behördlichen Wege waren soweit nur möglich damit vereinfacht worden.

Der Bau des Stadttheaters und der Werkstatt- und Magazingebäude sind in rund 2 1/2 Jahren ausgeführt worden und zwar mit einem Kostenaufwand von rd. 11,8 Millionen DM, von denen 10,6 Millionen DM auf das Theatergebäude und 1,2 Millionen DM auf das Werkstattgebäude entfallen. Die Kosten des Theatergebäudes allein berechnet auf den einzelnen Platz betragen rund 12700.-- DM, das Theatergebäude und das Werkstattgebäude zusammen rd. 14000.-- DM. Im Vergleich zu den Baukosten von Theaterbauten ähnlicher Größe und Ausstattung, besonders aber unter Berücksichtigung des Umbaus und der kurzen Bauzeit, ein Betrag, der an der unteren Grenze der heute gültigen Kosten für Theaterbauten liegt. Die noch erhaltene Bausubstanz hierbei als Wert in Rechnung zu stellen zu wollen, dürfte in diesem Falle nicht berechtigt sein, da sie ja durch besondere bauliche Maßnahmen erst mit einbezogen und verwertet werden konnte.

Der Umbau des Bühnenhauses

Der Bühnenturm in seinen übernommenen Ausmaßen mußte um 2,50 m erhöht werden. Ebenso wurde die Bühnenöffnung mit 16 m Breite, aber

nur 6,5 m Höhe übernommen, eine Änderung dieser Maße, besonders der Höhe, hätte einen Neubau des Bühnenturmes, ja, des Bühnenhauses erfordert. Die Räume für die Intendanz und Künstler mit den notwendigen technischen Räumen wurden zum rückwärtigen Platz erweitert, um damit größere Räume und Platz für die Wasch- und Duschräume noch innerhalb der Garderoben zu gewinnen. Durch den Anbau auf der noch freien Nordwestecke des Grundstückes konnte der Eingang, überwacht vom Pförtner, für alle Bühnengehörige mit dem durch alle Geschosse führenden baupolizeilich geforderten zweiten Treppenhaus geschaffen werden, so daß alle Abteilungen unmittelbar erreichbar sind.

Entsprechend dem Organismus einer Bühne sind die Räume in folgender Weise auf den einzelnen Geschossen angeordnet worden.

Im Untergeschoß nimmt die Unterbühne von 5 m Höhe mit den Hubpodesten, mit dem Prospektmagazin und dem Magazin für Gerüste und den größten Teil in Anspruch. An der Ostseite der Unterbühne liegen die Garderoben und Stimmzimmer mit unmittelbarem Zugang zum Orchestergraben. Getrennt durch einen Flur sind für alle Bühnengehörige, erreichbar zur Straße hin, 1 Kantine mit Küche und Nebenräume disponiert worden.

Auf der Westseite der Unterbühne liegen die Aufenthaltsräume für Bühnenmeister, Beleuchtungsmeister und Bühnenarbeiter mit den erforderlichen sanitären Räumen. Beleuchterfundus, Maschinenraum für die Sprinkleranlage haben hier ihren Platz gefunden. Unmittelbar neben der Unterbühne befindet sich der große Lastenaufzug, der durch alle Geschosse bis zu den Fundusräumen und der Schneiderei fährt und zum Transport von Kostümen zu den Garderoben, Kulissen, Versatzstücken und schweren Einrichtungsgegenständen dient.

An dem Flur zwischen den beiden Treppenhäusern liegen die Garderoben für den Chorleiter, Chor und Statistik, sowie für die Herren des Balletts. Der anschließende Chorprobesaal mit ansteigenden Reihen ist 80 qm groß.

Das Bühnengeschoß

Unter der Verwendung der alten Fundamente und Teile des bestehenden Mauerwerks und Betonkonstruktionen, konnte die Bühne mit der sehr

breiten Bühnenöffnung von 16 m - eine bemerkenswerte Einrichtung bei dem 1951 vorgenommenen Aufbau des ersten Theaterbauabschnittes - übernommen werden. Die rechte Seitenbühne und die Hinterbühne konnten nur innerhalb der begrenzten Baufluchten erweitert, eine kleine Seitenbühne links und ein neuer Magazinraum mit direkter Verbindung zur Rampe für die Anlieferung und den Lastenaufzug angeschlossen werden. Die Hauptbühne erhielt 4 fahrbare Bühnenpodien von 16 m Länge entsprechend der Bühnenöffnung und 2 m Breite mit einer Hubhöhe von 4 m (+ 2 m - 2 m). Der Eiserne Vorhang - in seiner alten Führung mit dem Bühnenturm übernommen - trennt die Spielfläche der Bühne von der Vorbühne über dem Orchestergraben. Er trifft auf die feste Bühnenrampe auf, unter der sich der Orchestergraben erweitert. Einschließlich dieser Erweiterung bietet der Orchestergraben bei 1,3 qm pro Platz für 80 Musiker Raum, während auf den fahrbaren Orchesterpodien 50 Musiker Platz finden. Somit ist etwa 2/3 des Orchestergrabens offen und etwa 1/3 durch die Bühnenrampe überdeckt. Entsprechend der Art der Aufführung kann eine Verkleinerung des Orchestergrabens für eine kleinere Orchesterbesetzung dadurch geschaffen werden, daß das 2. Orchesterpodium in Bühnenhöhe gefahren wird und zugleich damit zur Vorbühne wird. Der unter diesem Podium hängende Zwischenboden (mit montabler Rückwand) wird bis auf die Höhe des ~~Leuchtbodens~~ Fußbodens des überdeckten Orchestergrabens gehoben, so daß die entstandene Öffnung geschlossen wird. Die verbleibende Orchesteröffnung reicht für eine Besetzung von ca. 35 Musiker. Mit den gekoppelten hochgefahrenen Orchesterpodien wird die geschlossene Vorbühne vor der Spielfläche der Hauptbühne für das Schauspiel nutzbar gemacht in einem Ausmaß von ca. 6 m Tiefe und ca. 18 m Breite. Über seitlich der Vorbühne liegende Schleusen, die ebenso wie das Bühnenportal in die architektonische Gestaltung des Zuschauerraumes einbezogen wurden, sind auch direkte und verdeckte Auftritte auf die Vorbühne geschaffen worden.

Der Bühnenturm um ca. 3 m erhöht, enthält den Schnürboden mit den Zügen und 3 Arbeitsgalerien (sh. Maßangaben und techn. Daten). Eiserner Vorhang, Rauchabzugsschieber im Bühnenturm und Portalbrücke werden elektrisch betrieben, ebenso die fahrbaren Podien der Bühne und Vorbühne.

Die Aufteilung der dreiteiligen Schiebebühne in der Seitenbühne und der vierteiligen Schiebebühne mit eingebauter Drehscheibe in der Hinterbühne entspricht genau der Aufteilung der fahrbaren Podien in der Hauptbühne, so daß sie eingefahren von + 20 cm auf die Fußbodenhöhe von $\pm 0,00$ der Hauptbühne abgesenkt werden können und eine durchgehende Fußbodenfläche für die ganze Bühne erreicht wird. Durch die Lage des Eisernen Vorhanges kann die Drehbühne nicht bis auf die Vorbühne gefahren werden, sondern nur in die Spielfläche der Hauptbühne.

Durch einen eisernen Schallschutzvorhang, der die linke kleine Nebenbühne (Magazin) schließt, ist es möglich, während der Spielzeit Vorbereitungen für die folgenden Bühnenvorgänge zu treffen.

Die Beleuchtung

Die Beleuchtung der Bühne erfolgt teilweise innerhalb der Bühnen direkt, teilweise aus dem Zuschauerraum. Die Bühnenbeleuchtungsanlage mit der Regelzentrale und die Zentrale der elektroakustischen Anlage befinden sich links bzw. rechts in den hinter der Rückwand des Zuschauerraumes eingebauten Kabinen. Die mittlere ist für die Projektionsapparate reserviert. Das Stellwerk mit den Regeltransformatoren ist mit 120 Hebeln von Hand und elektrisch, einzeln und gekoppelt mit verschiedenen Geschwindigkeiten zu bedienen. Die Beleuchtungszentrale ist von der Bühne über Treppenhäuser rechts und links im Dachgeschoß über dem Zuschauerraum zu erreichen.

Die Ausleuchtung der Bühne und Vorbühne vom Zuschauerraum aus erfolgt von den in der gegliederten Decke hintereinander

gestaffelt unter 40 und 60 Grad eingebauten 2 Beleuchterbrücken, die sich in der Form der Decke anpassen, von den Beleuchterkabinen hinter der Rückwand des Zuschauerraumes und von den auf beiden Seiten hinter der Holzverkleidung angeordneten Schlitzten in verschiedenen Höhen eingebauten Beleuchterpodesten.

Die Ausleuchtung der Bühne im Bühnenbereich geschieht durch die im Portal eingebauten, auf den Arbeitsgalerien anzubringen- den und an den Zügen hängenden Scheinwerfer.

Für das Orchester ist eine Pultbeleuchtung vorgesehen. Die erforderliche Not- und Zusatznotbeleuchtung ist nach den Sicherheitsvorschriften für Theaterbauten ausgeführt worden. Die allgemeine Bühnen- und Orchesterbeleuchtung läßt sich von der Beleuchtungszentrale steuern bzw. um- und abschalten.

Die elektroakustische Anlage bedient die Einrichtung für Bühneneffekte (Donner, Lärm, Musik u. dergl.) die Mithöranlage mit Übertragung in bestimmte Räume, die Schwerhörigenanlage für Plätze im Zuschauerraum. Die Kommandoanlage vermittelt eine direkte Verständigung während der Aufführung zwischen Bühne, Beleuchtung, Regie und Zentrale. Außerdem versorgt eine Rundfunkübertragung die Kantine und bestimmte Räume der Theaterleitung. In die Ela-Zentrale eingeschlossen sind Notrufanlage zw. Erteilung von Anweisungen bei Panik, Sprechverstärkung für Ansagen von der Bühne aus und die Regieanlage mit dem Regiepult zwecks Verbindung mit den einzelnen Abteilungen. Vom Inspizientenpult rechts und links der Bühnenöffnung sind Rufverbindungen zu den Darstellern, techn. Personalräumen und Zuschauerraum hergestellt. Taktographen und Fernsehanlagen vermitteln die direkte Verständigung zwischen Dirigenten und Chor bzw. Solisten hinter der Bühne.

Eine kleine Studiobühne mit Bühnenpodium, Scheinwerferbeleuchtung im Podiumbereich, über Treppenhaus direkt mit den Künstlergarderoben verbunden und dem Zuschauerraum mit 120 Plätzen, der über einen direkten Zugang von der westlichen

Terrasse erreicht wird, konnte noch über der Seitenbühne so angeordnet werden, daß kleine Veranstaltungen auch während Theateraufführungen hier stattfinden können.

Das Zuschauerhaus

Unter der Berücksichtigung der teilweise erhaltenen alten Fundamente und der begrenzten Baufluchten ist dieser Bauteil im Grunde genommen als ein Neubau erstellt worden. Dadurch erst war es möglich, das gesamte Bauwerk mit dem übernommenen, aber erhöhten Bühnenturm (um ca. 3,00 m) und mit dem bewußt gegliederten Baukörper des ebenfalls erhöhten Zuschauerraumes (um ca. 2,50 m) und des ihn umschließenden Foyers zu einer baulichen Einheit so zu verschmelzen, daß dem ganzen Bau der unverkennbare Charakter eines zeitgemäßen Theaterbaues gegeben werden konnte.

In der zweckmäßigen Raumfolge von Eingangs- und Kassenhalle zu den rechts und links des Hauptzuges liegenden Garderoben, über 3 Treppenaufgänge und über eine zentrale zweiläufige Treppenanlage wird der Besucher zu den Eingängen des Zuschauerraumes im Parkett und Balkon geführt. Die große Zahl der Ein- und Ausgänge im Erdgeschoß sichern in ihrer Lage auch einen reibungslosen Ablauf des Publikumverkehrs vor und nach den Vorstellungen.

Die gegen die Garderoben und Foyers abzuschließende Kassenhalle kann mit ihren 2 Kassen und dem anschließenden Abrechnungsraum dadurch auch dem Tageskassenverkehr dienen. Ein besonderer Empfangsraum, von der Eingangshalle direkt erreichbar, dient für besondere Anlässe der Repräsentation.

Das Geschoß darüber ist in ein großes Rauchfoyer ausgestattet mit bequemen Sitzplatzgruppen, die weiträumige Treppenhalle wird in zwei seitlich angeordnete Erfrischungsräume so aufgeteilt, daß ^{durch} die hohen Ganzglastrennwände der räumliche Zusammenhang der den Zuschauerraum umgebenden Foyers gewahrt bleibt.

Das Untergeschoß ist für die Unterbringung des make up Raumes und Toiletten für Damen und Herren, sowie für Anlage der Heizung (Übernahme von der Fernheizung) und die Klimaanlage und für weitere technische Räume im Abschnitt der Eingangshalle und des Foyers ausgenutzt. Durch den Überdruckluftstrom unter dem Zuschauerraum gut isoliert befindet sich das Stimmzimmer, durch einen umlaufenden Flur vom Orchestergraben getrennt und damit gegen Lärmstörungen ausreichend isoliert.

Der Zuschauerraum

Mit dem Abbruch der alten Teile des Zuschauerraumes konnte, allerdings nur in den bestehenden Grenzen, der nun entwickelt werden. Maßgebend war dafür die Forderung einer wesentlich größeren Zahl der Zuschauerplätze. Unter den gegebenen Bedingungen konnte eine erhöhte Zahl der Sitzplätze nur durch einen eingebauten Rang gewonnen werden. Damit mußte aber auch das Volumen des Zuschauerraumes wesentlich erhöht werden. Da es sich bei diesem Stadttheater um ein Mehrzwecktheater handelt, das in seiner baulichen Ausführung sowohl den Forderungen des Schauspiels, als auch der Oper, Operette und nicht zuletzt des Balletts gerecht werden soll, mußten diese aufeinander so abgestimmt werden, daß eine gute Sicht von allen Plätzen des Zuschauerraumes zur Bühne im Parkett, wie im Rang und eine gute Akustik für das gesprochene Wort, für den Gesang, Solo und Chor und für die instrumentale Musik ebenfalls für alle Plätze gesichert werden konnte. Da eine optimale Qualität der Akustik für jede dieser Kunstgattungen ein verschiedenes Raumvolumen erfordert, ist ein Mittelwert von 5,3 cbm pro Besucherplatz für die Berechnung des Zuschauerraumes zugrunde gelegt worden. Damit ist im Zusammenhang mit der ausgeführten Innenausstattung eine nachweisbar gute Akustik für alle 3 Kunstgattungen erreicht worden.

Die gute Sicht auf die Bühne konnte bei der Breite der Bühnenöffnung nach einer bewährten rechnerischen Formel für die ansteigenden Sitzreihen für alle Plätze geschaffen werden. Für die gute Akustik ist nicht nur das räumliche Volumen,

die Raumform und die Art der Konstruktion wichtig, sondern in nicht unwesentlichem Ausmaß die Ausbildung der Decke und die Gestaltung der Wandflächen in einer Holzverkleidung und in ihrer Gliederung bis in das Detail.

Die bauliche Gestaltung und Innenausstattung.

Das Theatergebäude in seiner baulichen Erscheinung als solches erkennbar zu machen, war die architektonische Idee. Wenn sich dieses Bauwerk von seiner Umgebung in seinem Aufbau der Baukörper und deren Gliederung unterscheidet, so ist umsomehr dieser Unterschied in der Wahl des Materiales für die Gestaltung des Baues und seiner Fassaden angestrebt worden. Bühnenturm, der herausragende Zuschauerraum und die dem Theaterplatz zugewandten Fassaden sind mit einer Kupferblechverkleidung versehen, die durch die Form der plastischen Fensterverglasung im Obergeschoß abgelöst wird. Die Seiten- und Rückfassaden sind mit weißglasierten Backsteinen verkleidet. Die Eingangszone in der Hauptfassade mit den 3 in Kupferblech verkleideten Ganzglastüren ist durch blau-grauglasierte Formsteine besonders betont. Die anfangs glänzende helle Oberfläche der Kupferverkleidung ist im Laufe der Jahre in einen tiefdunkelbraunen Farbton oxydiert, die mit der Zeit durch eine grünliche Patina eine Abstufung gewinnen wird. Der dunkle Ton der Verkleidung steht in bewußtem Kontrast zu den hellen Fassadenteilen mit der weiß glasierten Backsteinverkleidung. Die das Zuschauerhaus umgebenden Terrassen, Treppenaufgänge und sind mit Quarzitplatten belegt. Dasselbe Material sollte auch der Vorplatz vor dem Theatergebäude und der benachbarte Bibliotheksbau erhalten.

Für den gesamten Innenausbau des Publikumsraumes im Zuschauerhaus war die Ausgestaltung des Zuschauerraumes bestimmend. Seine differenzierte Wandvertäfelung in dunklem Wengeholz setzt sich auch in den Foyers fort. Dieselbe Wandverkleidung erhielten auch die Wandteile der Vorbühne und die sichtbaren Flächen des Bühnenportales, um so weit als möglich die unmittelbaren räumlichen Beziehungen zur Bühne mit gestalte-

rischen Mitteln zu unterstreichen. Auch mit der Gliederung der weissen Decke, in deren Aufteilung die Scheinwerferbrücken sich einfügen, wurde diese Tendenz verfolgt. Dabei bildete der durch die geringe Höhe der Bühnenöffnung entstandene hohe Sturz darüber eine künstlerisch besonders heikle Aufgabe, da die abklingende Deckenform zugleich die notwendigen akustischen Forderungen der rechten des Tones zu erfüllen hat.

Eine präzise Übereinstimmung von technisch und betrieblich notwendigen Einrichtungen mit der Form und der künstlerischen Gestaltung des Bauwerks in volle Übereinstimmung

Die räumliche Gestaltung

Mit der Wahl des Materials in Art und Farbe und seiner gestalterischen Verarbeitung ist die Vielfalt der räumlichen Gliederung in ihrer künstlerischen Wirkung vereinheitlicht worden.

Die Eingangs-, Kassen- und Garderobenhallen sind in der Ausbildung des Fußbodens und Treppenaufgängen mit hellen Natursteinplatten den getönten Wänden und schallschluckenden Decken in ihrer Gestaltung zusammengefaßt worden. Ebenso bilden die Foyers in beiden Geschossen durch die große Treppenanlage eine räumliche Einheit, die auch in der Innenausstattung zum Ausdruck gebracht wird: dunkle Wandvertäfelung in differenzierter Verarbeitung aus Wengéholz, Fußboden

und Stufen der Haupttreppenanlage und der Aufgänge zum Balkon durchgehend mit einem Belag aus dunkelblau-grünem Perlonvelour, ein aus weissen Eisenstäben ausgebildetes "Raumtragewerk" als Geländer für Treppenläufe und Treppenhalle, schallschluckende Decken für alle Foyers; gleiche aus Kristallglas angefertigte Beleuchtungskörper, die in der Aufhängung die Raumform betonen. Die Möblierung in Sitzgruppen zusammengestellt von gleicher Ausführung, Sofa, Sessel und Hocker mit mattverchromten Gestellen und die Polsterung mit schwarzem Lederbezug. Schallschluckende Decken für alle Räume. Bis in das einzelne Detail sind Formen und Farben der gesamten Innenausstattung abgestimmt worden. Die besonderen Akzente bilden die Wandteppiche von Seger und Mirò an den Stirnwänden an beiden Seiten des unteren Foyers und die großen keramischen Schalen und Bodenvasen im Treppenhaus.

Maßangaben und technische Daten.

Das Bühnenhaus

Hauptbühne: Breite ca. 26,00 m
Tiefe ca. 12,50 m

Unterbühne: Höhe ca. 5,00 m

Bühnenpodien,
4 einzelne Podien je
Breite ca. 16,00 m
Tiefe ca. 2,00 m

Hubhöhe: ca. 4,00 m
von + 2,00 m bis - 2,00 m

Prospektpodien: Länge ca. 20,00 m
Breite ca. 0,90 m
Höhe ca. 4,00 m unter \pm 0,00

Bühnenöffnung: größte Breite ca. 16,00 m) durch feste Bühnen-
" Höhe ca. 6,50 m) nenöffnung bestimmt
kleinste Breite " 11,00 m) durch bewegl.
" Höhe " 4,00 m) Bühnenportal zu
ändern

Eiserner Vorhang zwischen Bühne und Vorbühne

Vorbühne: größte Tiefe ca. 6,00 m gemessen in der Ach-
se der Bühne v. dem
Hauptvorhang
(Eiserner Vorhang)
" Breite ca. 18,00 m

Orchestergraben einschl. des durch die Bühnenrampe über-
deckten Teiles ca. 104,00 qm
bei 1,3 qm pro Musikerplatz
einschl. Dirigentenpult

Seitenbühne mit 3teiliger Schiebebühne:
Breite ca. 14,00 m
Tiefe ca. 6,00 m gekoppelt
Höhe ca. 0,20 m

Hinterbühne mit 4teiliger Schiebebühne
und eingebauter Drehscheibe:
Breite ca. 16,00 m
Tiefe ca. 8,00 m
Höhe ca. 0,20 m

Durchmesser der Drehscheibe ca. 7,5 m

Schnürboden: Höhe ca. + 20,50 m über \pm 0,00 Fußboden der
Bühne

Arbeitsgalerien in Höhe von ca. + 7,70 m
" + 13,75 m
" + 17,40 m

Münter
Bühnentechnik

Berlin 33
Johannsen Str. Allee 20
76 91 68 9

Das Werkstattgebäude

Malersaal: ca. 570 qm Bodenfläche
ca. 4,5 bis ca. 7,5 m Raumhöhe auf
ca. 15 Deckenstrahler ansteigend
a 500 Watt
ca. 3,5 x 3,5

Montagehalle: ca. 350 qm Bodenfläche
ca. 6,5 bis ca. 11,00 m Raumhöhe auf
ansteigend

Schlosserei: ca. 70 qm Bodenfläche
ca. 11 m Raumhöhe

Materiallager: ca. 17 qm Bodenfläche
ca. 2,60 m Raumhöhe

Materiallager: ca. 40 qm Bodenfläche
ca. 11,00 m Raumhöhe

Materiallager: ca. 40 qm Bodenfläche
ca. 5,00 m Raumhöhe

Holzlager: ca. 140 qm Bodenfläche
ca. 4,00 bis 8,00 m Raumhöhe

Holzlager: ca. 40 qm
Bodenfläche

Meisterraum: ca. 18,50 qm Bodenfläche
ca. 2,60 m Raumhöhe

Magazinraum erster Abschnitt ca. 800 qm Bodenfläche
ca. 4,5 bis ca. 7,5 m Raumhöhe

Züge:

26

- 3 Elektro -
- 4 Hand - Panoramazüge
- 1 Elektro - Horizontbeleuchtungszug
- 1 " - Oberlichtzug
- 1 Rundhorizont
- 1 Schallvorhang
- 1 Portalschleierzug
- 1 Hauptvorhang
- 1 Vorbühnenvorhang = Spielvorhang

Beleuchtung:

Das Zuschauerhaus

Eingänge: 3 zur Kassenhalle (Zugleich Tageskasse)
2 weitere auf jeder Seite

Foyers: Größe 1,5 qm pro Besucherplatz

Zuschauerraum: 5,3 cbm pro Besucherplatz

Platzgröße: Parkett 0,87 x 0,56 m
Rang 0,90 x 0,56 m

Überhöhung der Platzreihen:

ca. 0,08 m pro Reihe
bezogen auf den Punkt in der Achse
des Zuschauerraumes, die sich mit
der Vorderkante Eiserner Vorhang kreuzt.

Hierzu sh. Formel nach Dr. Gellineck

Plätze im Parkett:	652
im Balkon:	180
zusammen	832

Akustischer Berater: Dr. Ing. F. Darmer, Privatdozent,
Techn. Hochschule Hannover

Bühnenanlage: Techn. Direktor Zotzmann,
Recklinghausen

Klima und sanitäre
Anlagen: Ing.-Büro Brandi,